

Liebe Brüder und Schwestern!

Im Anfang war das Wort ist eine steile Behauptung.

Es haben sich vermutliche unzählige Physiker und Astronomen ihre Köpfe zerbrochen darüber, was da am Anfang des Universums war. Wie es gewesen sein könnte beim Urknall und danach, welche Kräfte da gewirkt haben und welche Temperaturen. Und ungezählte Biologen haben gerätselt über den Beginn des Lebens, wie es zu Einzellern und Bakterien gekommen ist und unter welchen Bedingungen sich dann Pflanzen und Tiere entwickelt haben. Die aufregendste Frage war wohl immer die nach dem Ursprung des Menschen. Dass die Welt nicht in sieben Tagen erschaffen wurde und auch die Geschichte von Adam und Eva nicht als naturwissenschaftlicher Bericht aufzufassen ist, wissen wir seit geraumer Zeit, und seit den Forschungen von Charles Darwin sind sich die meisten von uns auch ziemlich sicher, dass wir von den Affen abstammen. Evolutionsbiologen brauchen für diese unsere Herleitung aus dem Tierreich auch keinen Gott.

Wir hier in der Kirche tun gut daran, die bisherigen Erkenntnisse der Naturwissenschaft zur Kenntnis zu nehmen. Wir sollen bereit zu sein zum Dazulernen – genauso, wie wir bereit dazu sind, an Gott zu glauben. Denn das sind wir wohl. Sonst wären wir nicht hier.

Es scheint nur so, als sei Gott durch die Wissenschaft in weite Ferne gerückt.

Weil Gott zur Erklärung natürlicher Zusammenhänge nicht mehr gebraucht wird.

Es scheint, als sei heute das vertrauenserweckende Gegenüber weg.

Oder das Über-uns-Drüber.

Der Schöpfervater, die Gottesmutter: Irgendwie entchwunden.

Uns Menschenkindern kann seelisch schon sehr kalt werden, wenn uns die himmlischen Elternfiguren abhandenkommen. Unter Umständen behelfen wir uns damit, indem wir selber Kinder in die Welt setzen. Wenn alles gut geht, wird uns durch die Kinder wieder warm ums Herz.

Im heutigen Evangelium ist dieser Glücksfall vorgezeichnet. *Das Wort*, das am Anfang bei Gott ist, ist auch *der Sinn*. So kann das griechische Wort *logos*, das hier steht, übersetzt werden: *der Sinn*. Dass bei Gott alles sowieso und immer schon Sinn hat und Sinn ist, dürfen wir glauben. Mit Gottes Hilfe kann es zum größten Glück von uns Menschen gehören, ein Kind zu zeugen und zur Welt zu bringen und sich um das Kind zu kümmern und heranwachsen zu sehen und so das Wort Fleisch werden zu lassen. Und wer keine Kinder bekommt, dem wird Gott zahlreiche andere Möglichkeiten eröffnen, Sinn zu verwirklichen: in seiner Arbeit, in seiner kreativen Tätigkeit, in seiner Musik oder bildenden Kunst, in seinem Dienst an den Mitmenschen. Vielleicht auch in den richtigen Worten, die ihm gegeben sind. Man erlebt ja Menschen, die die Gabe haben, die Dinge auf den Punkt zu bringen. Da muss einer noch gar kein großer Redner sein oder eine berühmte Schriftstellerin.

So ein Mensch mit der Gabe der richtigen Worte war sicher auch Jesus von Nazaret. Und bei ihm haben die Taten dazugepasst. Seine Gesten und Berührungen waren heilsam. Sein Umgang mit seinen Nächsten war aufrichtend und zeichenhaft und beispielgebend. In seiner ganzen Art und Weise hat er eine elementare Freude ausgestrahlt, bei der viele Menschen gespürt haben: so sollen wir leben. So wollen wir leben.

Wir Christen heute glauben: Jesus Christus ist das Sinnprojekt Gottes. Aber Gott hat uns seinen Sohn nicht gesandt, um danach die Hände in den Schoß zu legen. Er sendet uns fortwährend und immer neu den Heiligen Geist. So wird jeder von uns zum Sinnprojekt Gottes.

Die Philosophin Hannah Arendt hat das so ausgedrückt: *Weil jeder Mensch aufgrund des Geboreneins ein Initium, ein Anfang und Neuankömmling in der Welt ist, können Menschen Initiative ergreifen, Anfänger werden und Neues in Bewegung setzen. Der Neuanfang steht stets im Widerspruch zu statistisch erfassbaren Wahrscheinlichkeiten; er ist immer das unendlich Unwahrscheinliche; er mutet uns daher, wo wir ihm in lebendiger Erfahrung begegnen, immer wie ein Wunder an.* (Hannah Arendt, *Vita activa oder Vom tätigen Leben*. Herausgegeben von Thomas Meyer, Piper Verlag München 1967; zitiert nach dem Adventkalender „Der Andere Advent“, www.anderezeiten.de).

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.

Amen.

Robert Kettl